Johann Friedrich Wagner und das Romantische Burgenbild

Autor(en): **Ott, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160042

Nutzungsbedingungen

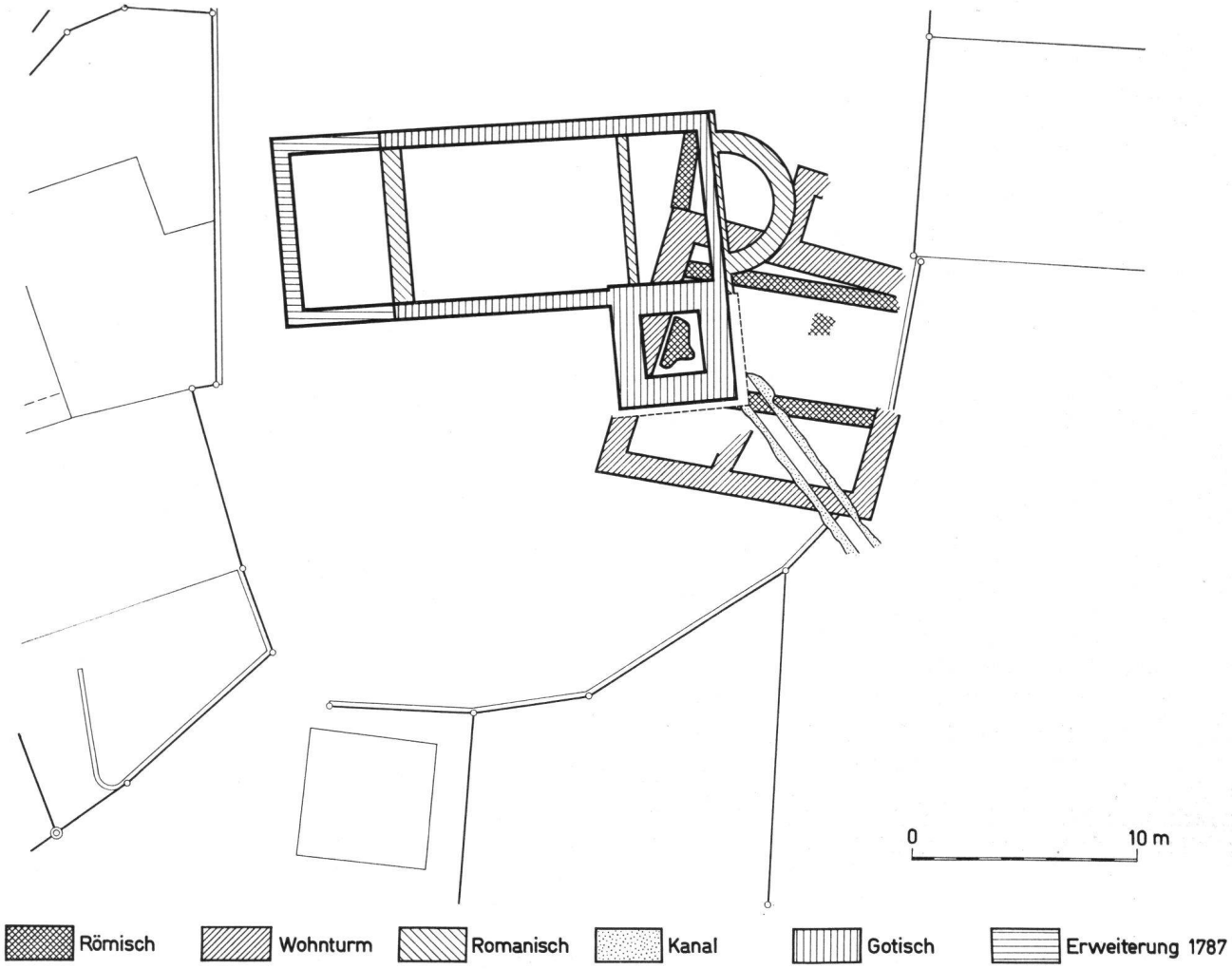
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ausgrabungen in Elsau ZH, 1959

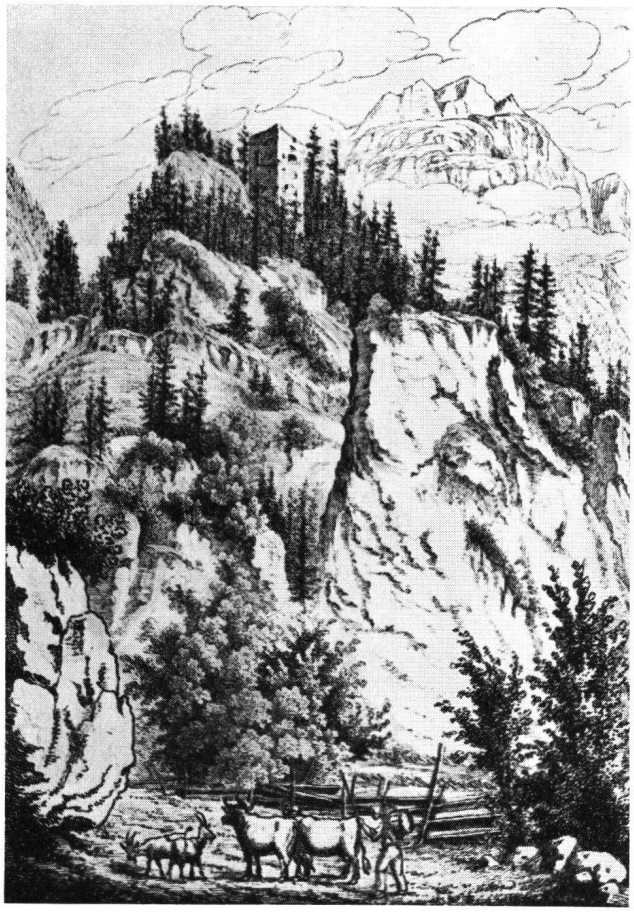
Johann Friedrich Wagner und das Romantische Burgenbild

Die romantische Idee des heroisierten historischen Landschaftsbildes und das idyllische, mitunter etwas sentimentale Lebensgefühl der biedermeierlichen ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ließen die Künstler jener Epoche nicht unberührt an dem zerbröckelnden Mauerwerk mittelalterlicher Burgruinen vorbeigehen. Vielmehr haben die «stolzen verlassenen Bauten» Maler, Zeichner, Stecher und Lithographen zu oft überaus reizvollen Darstellungen angeregt, die in ihrer Duftigkeit und Leichtigkeit noch heute zu entzücken vermögen und die als Zeugen eines meist längst nicht mehr vorhandenen Bauzustandes auch für die Wissenschaft von Bedeutung sind.

Einer der fleißigsten Ruinenzeichner jener Zeit war Johann Friedrich Wagner, der in den 1840er Jahren sein umfängliches, leider nicht zu Ende geführtes Ansichtenwerk schweizerischer Burgen herausgab. Wie im Falle so vieler seiner Zeitgenossen kennen wir die künstlerischen Arbeiten weit besser als seine Person. Wagners äußere Lebensdaten sind kurz folgende: 1801 in Stuttgart geboren, kam er im Jahre 1834 als Landschaftsmaler nach Bern. Aus seiner Berner Zeit ist neben der Heirat mit der Bürgerstochter Johanna Ziegler nur bekannt, daß er ein Lithographenatelier betrieb, aus dem unter anderem die «Esquisses Africaines» des Adolf Otth und vor allem die «Ansichten von schweizerischen Burgen, Schlössern und Ruinen, nach der Natur gezeichnet» hervorgingen. Mit seiner Auswanderung nach Amerika im Jahre 1850 verlieren wir die lückenhafte Spur.

Die einzelnen lithographierten Blätter des Burgenwerkes sind in blauen Mäppchen gesammelt, von einheitlichem Format und mit Angaben über Burg- und Kantonsnamen versehen. Ebenso gleichen sie sich in der Anlage fast durchgehend: im Vordergrund sehen wir oft Staffagemotive, wie Sparrenzäune, Wanderer oder Vieh, im Mittelgrund und nicht selten an den Bildrand gerückt die Burg; der Hintergrund gibt vielfach eine leicht angetönte Landschaft mit gebirgigem Abschluß wieder.

Gewiß war für Wagner die getreue Wiedergabe der architektonischen Vorlage selbstverständliche Pflicht. Er hat auch in den lexikalischen Artikeln des historischen Begleittextes die wichtigsten geschichtlichen Fakten über eine von ihm gezeichnete Anlage mitgeteilt und erkannt, daß die von späteren Geschlechtern verherrlichte Ritterzeit des Mittelalters «gottlob vorbei» sei. Aber die Art seiner zeichnerischen Darstellung und die fast stereotypen Motive: Wucherpflanzen, die betont verfallene Ruinen überwachsen, blätterreiche Spaliere an Schlössern, die wechselnden Fels- und Buschpartien – dies alles zeigt doch das eigentliche Anliegen Wagners:



Felsenburg, BE, Zeichnung von J. F. Wagner

Er, der romantische Künstler, Ästhet und historisch interessierte Wanderer war erfaßt von dem ausgesprochenen Sinn seiner Zeit für das Malerische, Idyllische und Zerklüftete, wie es, gerade in bezug auf ein Schloß, etwa bei Eichendorff zu lesen ist: «Auf dem Gipfel des Berges stand ein großes altes Schloß mit vielen Türmen im hellsten Mondschein ... Das (Schloßtor) ging in einen breiten runden Turm hinein, der oben ganz verfallen war. Der Kutscher knallte dreimal, daß es weit in dem alten Schlosse widerhallte, wo ein Schwarm von Dohlen ... plötzlich aus allen Luken und Ritzen herausfuhr ...» (Taugenichts). Johann Friedrich Wagner fand den besten Ausdruck dafür in der mittelalterlichen Burg. Sie war ihm – und vielen seiner Zeitgenossen – künstlerischer Gegenstand, Exponent der historischen Landschaft, Sinnbild eines Lebensgefühls, das in extremen Formen gar zum Neubau von gebüschumstandenen «Ruinen» führte. Ein friedlicher Kahn oder ein sonntäglich aufgeputztes Paar vermögen diese Stimmung zu unterstreichen, immer aber bleibt die Burg das Hauptthema.

Ein reizvolles Detail der Wagnerschen Ansichten ist der kleine zeichnende Herr – Wagner selber –, der sich auf einzelnen Blättern als Staffagefigur findet. Und dieser harmlos eitle Zug versöhnt uns wieder mit der hie und da fehlenden Qualität des Künstlers, dem das Zeichnen oft nur zu leicht von der Hand gegangen sein mag.

Hans Ott

Literaturecke

W. ab Hohlenstein, Burgen des Landes Toggenburg, Toggenburger Heimat-Jahrbuch 1960. S. 113.

M. Backes, Gotische Berchfrit-Formen im rheinisch-hessischen Raum, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 12.

F. Bohrstedt, Die mittelalterlichen Burgen im Deggenhauser-Tal, Vorzeit am Bodensee, Jg. 1957/58, Heft 1–4, S. 42: Die Burg Lichtenegg; der «Schloßbühl» bei Deggenhausen; die Burgstelle auf dem «Eichle» bei Deggenhausen; die Burg Falkenstein.

R. Bossaglia, Torri civili del Medioevo Pavese, Arte lombarda, rivista di storia dell'arte, Anno IV, No. 2, Milano 1959, p. 198.

H. Clauß, Die Stadtbefestigung von Nürnberg, Kriegszerstörung und Wiederaufbau, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 28.

H. Commenda, Kaiser Franz I. besichtigt die Maximilians-Türme in Linz, Jb. des oberösterreichischen Musealvereins, 104 Bd., Linz 1959, S. 125.

W. Drack, Geschichte und Anlage der Burg und Stadt Alt-Eschenbach bei Inwil. (Mit einem Beitrag von H. Ammann, Die Stadt Eschenbach und die allgemeine Städtegeschichte) Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde, XIX/XX, 1959/60, S. 131.

R. Fedden und **J. Thomson,** Kreuzfahrerburgen im Heiligen Land, Wiesbaden 1959.

R. Frauenfelder, Die Burgruinen im Kanton Schaffhausen, Schaffhauser Schreibmappe 1960, S. 11: Ruine Randenburg, Ruine Hortenkirch, Ruine Radegg, Ruine Ottersbühl, Ruine Wolkenstein.

L. Geindre, La forteresse de Liverdun, Le Pays Lorrain, 40e année, No 4, 1959, p. 125.

F. Halmer, Von Burgen und Schlössern an der Donau, Universum, Natur und Technik, 14.Jg. 1959, Heft 15/16, S. 490.

F. Hahner, Grundsätze für die moderne Burgenforschung, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 8.

S. Hartwagner, Aktuelle Denkmalpflege, Kärnten, Schloß Straßburg, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Wien-München 1959, XIII, Heft 2, S. 85.

K. Kafka, Kärntner Wehrkirchen (St. Margreten im Rosental, Hohenthurn, Feistritz an der Gall), Carinthia I, 149.Jg., 1959, S. 262.

W. Knapp, Burg im Raum, eine neue Aufgabe der Burgenforschung, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 17.

W. Knapp, Burgstellen um das Lurnfeld (Gronitz, Hohenburg, Feldsberg, Gschieß, Marhube, Ortenburg, «Imadunbichl» beim Koglerhof, Luginsland oder Zmölnkogel, Heidenschloß, Maximiliansburg), Carinthia I, 149.Jg., 1959, S. 285.

H. Kreisel, Burgen und Schlösser in Altbayern, München-Berlin 1957.

D. Leistikow, Der romanische Schornstein am Berchfrit zu Neipperg, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 15.

R. Lorenzi, Frohsdorf und Schwarznau. Zwei bourbonische Residenzen in Nieder-Österreich, Unsere Heimat, Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Nieder-Österreich und Wien, Jg. 30, 1959, 10–12, S. 189.

A. Lüthi, Küttigen und seine Herren im Mittelalter, Aarauer Neujahrsblätter 1960, S. 69.

W. Meyer, Bericht über die Ausgrabung der Grenchner Burgen im Sommer 1959, Jurablätter, 22.Jg., Heft 1, S. 1.

E. Probst, Schweizer Burgenführer, Wegweiser zu Burgenfahrten für Auto-, Bahn- und Fußtouristen, mit 33 Abbildungen, Bern 1960.

R. von Schalburg, Steuerbewertung historischer Bauwerke, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 21.

L. Schmidt, Mittelalterliche Holzgeräte aus Rostock, Jb. für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, 1957, S. 174.

E. Schuldt, Die Burgwälle von Behren-Lübelim, Kreis Teterow, Jb. für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, 1957, S. 145.

H. Spiegel, Sinnbilder und Kennzeichen historischer Wehrbauten und Schlösser, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 6.

G. Stein, Romanische Burgengrundrisse, Skizze einer Typologie, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 4.

A. Tuulse, Zum Problem der Burgentypologie, Burgen und Schlösser I, Düsseldorf 1960, S. 2.

W. Unverzagt und **E. Schuldt,** Die Ausgrabungen auf dem spätslawischen Burgwall von Behren-Lübelim, Kreis Teterow, 1956/57, Jb. für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1957, S. 153.